

S Dialägg-Theater im Loonhoof

Autor(en): **Miville-Seiler, Carl**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft**

Band (Jahr): - **(2002)**

Heft 4

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-843293>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

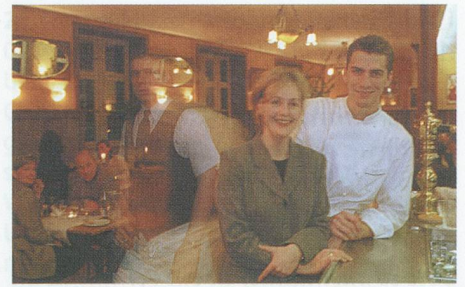
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ja, wie bereits gesagt darum, innerstädtische Lebensformen in den Lohnhof hineinzubringen und deshalb lag uns daran, dass dort auch eine niederschwellige Bewirtungsinstitution, eben eine Art «Herberge» und ein Restaurant, Platz findet.

Das Hotel ist gut ausgelastet. Es sind Messebesucher, die hier übernachten, Musiker und Schauspieler. Die Universität benutzt das Au Violon für ihre ausländischen Gäste. Man ist begeistert über das Ambiente.

Aller au violon. Frei übersetzt: man geht in den Knast. Und in der Tat: Sie kommen, die Besucherinnen und Besucher. Die Vorstellungen der Baseldytsche Bihni erfreuen sich ungebrochener Beliebtheit. Im Bird's Eye Club sitzen die Jazzfans. Im ehemaligen Pförtnerhäuschen ist ebenso fröhlicher Kinderlärm zu hören wie im Schülerfoyer. Indem man der English Speaking Community Gastrecht gewährte, hat man auch Fremde hereingeholt. Für kulturell Interessierte ist das Musikinstrumentenmuseum zu



einer unverzichtbaren Adresse geworden. Man sitzt im Au Violon bei einem Glas Wein und durch den Wohnteil ist der Lohnhof auch in der Nacht belebt. Es ist der Stiftung gelungen, neues Leben in die alten Mauern auf dem Leonhardssporn hereinzuholen. Schön, dass das möglich war. Schön, dass es Menschen gibt, die bereit sind, sich finanziell und mit ihrer Arbeitskraft für ein Projekt zu engagieren, das letztlich einer ganzen Stadt zugute kommt. Warum haben Sie das gemacht?

Peter Hoffmann: Ich habe mich oft darüber geärgert, dass in Basel immer alles so lange geht und dass es soviel Bremsklötze gibt. Da fand ich: ja gut, wenn man hier im Lohnhof Probleme hat, dann will ich helfen. Bernhard Christ war bereit, mitzumachen und so haben wir die Sache durchgezogen.

Interview: Werner Ryser ■

S Dialägg-Theater im Loonhoof

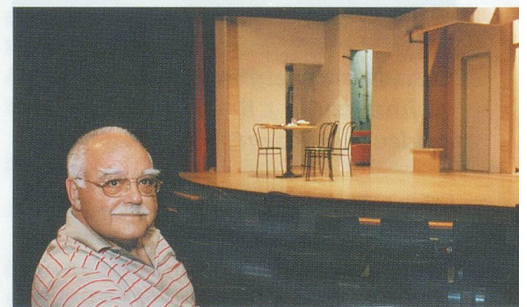
Was es nit alles git in den alte Loonhoofmuure, syt s Gfängnis neye Verwändige Blatz gmacht het! Syt säggs Joor git s jetz deert au e Theater. Hinde linggs im Hoof goot e Källerstäägen aabe, und wär unden yynegoot, stoot im ene Garderooberuum. Und noonemool e Stääge wyter unde dien sich e glai Foyer und e wonderscheen Källertheater uff: das vo dr Baseldytsche Bihni.

Das Theater luegt uff e Tradition zrug, wo schon e bar Generatione dra bedailigt gsi sinn. S Datum vo dr Grindig fallt in s Joor 1892. Sälli Zyt het dr Verain no «Dramatische Gesellschaft» ghaisse – und gspiilt worden isch vor allem uff hoochdytsch. Aber ane 1925 het dr sälbetsmool bekannt Autor vo baseldytsche Theaterstigg, dr Moritz Ruckhäberle, dr Aastooss gää zer Änderig vom Nammen und vo dr Zyylsetzig: Baseldytschi Bihni. Sythär wird uff baseldytsch gspiilt –

und zwor uff eme beachtlig hooche Niveau. Wenn au usser em Regisseur alli, wo mitmache, Laie sinn, so wird ene doch allgemain und uusnaamsloos e Qualiteet zuegschriibe, wo an s Profi-Theater aanekunnt.

No verschiidenen anderen Uffierigsort het d BdB vo 1962 ewägg im ene Käller an dr Lienertsstroos 7 kenne wirgge. Und wo si wägen em Schuelhuusbau deert het miessen uuse, het sich die Gläagehait vom Loonhoofkäller ergää. Dr Umbau vo däm Lokal und d Installation vom Theater hänn iber e Million koschtet, und ass dr Verein vo dr BdB das Gäld zämmebrocht het, isch e groossartigi Laischtig gsi. Syt ane 1996 wird jetz deert unde gspiilt: jee des Joor vom Mai bis Novämber vom Donnschtig- bis am Samschtigoobe.

D Stigg stammen uss dr internationale Theaterliteratur und wärde vo aigene Greft uff Baseldytsch iber-



Werner Niederer, Leiter Baseldytschi Bihni

setzt. S bruucht vyl, bis e Stigg d Prooben und d Uffierigen erfolgrych bestande het. Alli Aarbete wärd en eerenamtlig glaischtet – Y main, dass e soon e Dienscht fir d Kultur vo unserer Stadt eppis Bsunders isch! Z verdangge hämmer s ere groosse Zaal vo Lyt, wo mit Idealismus, Begaischterig und Freyzyt-Yysatz wirgge.

Notabene: Wie scho im frienere Theater isch dr Yydritt gratis, aber am Uusgang hangt e Drimmeli....

Carl Miville-Seiler